

hat. Das Denkmal bestand aus 71 Bruchstücken, welche der Bildhauer Dujardin in 4 Gruppen zusammengestellt und, so weit es thunlich war, ergänzt hat. Der Verfasser entscheidet sich für die historische Deutung des Denkmals, welche in dem Reiter einen römischen Kaiser oder Feldherrn sieht, der über einen niedergeworfenen Feind (Germanen oder Gallier) triumphirt. Er deutet den Reiter auf Maximianus Herculus (285—305), welcher die grossen Bauernaufstände in Gallien und am Rhein siegreich zu Boden schlug. Da die Germanen die Aufstände zu Einfällen in das römische Gebiet benutzten, überschritt Maximian zweimal den Rhein, um die Rebellen zu strafen. Diese Züge würden das zahlreiche Vorkommen der Gigantensäule in Süddeutschland erklären. Vgl. dagegen H e t t n e r im Korrespondenzblatt der Westd. Zeitschr. 1889, p. 253. Die Mertener Säule scheint das Vorbild für die zahlreichen kleineren und primitiveren Nachbildungen zu sein, welche sich von der Bretagne bis nach Süddeutschland hinein gefunden haben. — Ueber Nr. 6 (Kopf des Apollo Kitharoedos) hat der Verfasser auch im Philologus N. F. I p. 678 gehandelt. (Vgl. dazu auch Nr. 337 und Möller im Korr. Bl. der Westd. Zeitschr. III n. 2.) Was den Metzser Mütterstein (Katalog Nr. 165) angeht, so stimme ich dem Verfasser bei, dass die Gesichter der — im übrigen gar nicht schlecht ausgeführten — Göttergestalten in christlicher Zeit abgemeisselt worden sind (ebenso an Nr. 11 und 40). Das Denkmal ist, wie ich mich persönlich überzeugt habe, noch ziemlich gut erhalten, die Lesart **MAIL ABVS** (nicht **MATRABVS**) unzweifelhaft (vgl. Bonn. Jahrb. 83 p. 13). — An der linken Seite des Grabsteins Nr. 29 finden sich die Umrisse einer *ascia*. Der Verfasser bemerkt dazu: „Wo dieses Todtenbeil an Grabsteinen erscheint, besagt es, dass das Grab ein frisches, noch nicht benutztes war“ und verweist auf die Grablegung Christi Evang. Luc. 23, 53: „und legte ihn in ein gehauen Grab, darinnen Niemand je gelegeet war“. Im griechischen Text heisst es *ἐν μνήματι λαξευτῷ*, in der Vulgata 'in monumento exciso'. Ob dies aber die richtige unter den mannigfachen Deutungen ist, muss vorderhand noch dahingestellt bleiben.

Max Ihm.

3. René Cagnat, Cours d'épigraphie latine. Deuxième édition entièrement refondue et accompagnée de planches et de figures. Paris (E. Thorin) 1889. 8° XXVI u. 437 S. Preis 12 fcs.

Den *Cours élémentaire d'épigraphie latine*, welchen der verdiente französische Epigraphiker 1884 und 1885 in 'Bulletin épigraphique' veröffentlichte, hat die jetzt erschienene zweite Auflage wesentlich umgestaltet. Der Umfang des Werkes ist auf das Doppelte gewachsen. Die allgemeine Anlage ist nicht verändert; der zweite und dritte Theil der jetzigen Auflage (Des éléments communs aux différentes classes d'inscrip-

tions p. 37—217, Des diverses classes d'inscriptions et de la forme propre à chacune d'elles p. 219—332) nahmen ursprünglich die erste und zweite Stelle ein. Den ersten Theil bildet jetzt ein neu hinzugekommener Abschnitt über die Paläographie der Inschriften (die verschiedenen Alphabete, Buchstabenformen, Ligaturen u. s. w.) p. 2—34. Eine Anzahl Tafeln erhöhen die Nützlichkeit dieser Neuerung. Nicht minder willkommen ist eine zweite Neuerung: der Anhang mit einem umfassenden Verzeichniss der epigraphischen Abkürzungen (p. 350—427). Diese rein alphabetische Liste wird ergänzt und nutzbar gemacht durch kleinere methodische Verzeichnisse, welche auf die einzelnen Kapitel des Werkes vertheilt sind. Die chronologische Liste der römischen Kaiser bis auf Theodosius mit der Angabe ihrer Namen, Consulate u. s. w. ist in der neuen Auflage an das Ende des zweiten Abschnittes gestellt. Der Verfasser hat sie nach Möglichkeit ergänzt und vervollständigt. Für diese nützliche Zusammenstellung muss man ihm Dank wissen. Erwähnt sei noch das Litteraturverzeichniss am Anfang, wo die wichtigsten epigraphischen Werke namhaft gemacht sind. Ein Register bildet den Abschluss des Buches, das wegen seiner übersichtlichen Anlage und praktischen Zusammenstellung angehenden Epigraphikern warm empfohlen werden kann. Die Ausstattung macht dem Verleger alle Ehre; der Druck ist im allgemeinen korrekt, wenn auch das Druckfehlerverzeichniss am Schluss auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen kann. Weitere Auflagen werden den Umfang des Buches wohl noch vermehren, denn es ist natürlich, dass sich noch manche Desiderien einstellen werden, denen in späteren Auflagen Rechnung getragen werden muss. So könnte z. B. der Abschnitt über den *cursus honorum* etwas ausführlicher gehalten sein. Was den kurzen Abschnitt über die *tabulae lusoriae* (p. 331) angeht, so muss das wichtige Zeugniss der sogenannten Poetae scholastici (Anthologia latina 495—506 Riese), auf welches Bücheler im Korrespondenzbl. der Westdeutschen Zeitschr. 1889 p. 119 hingewiesen hat, nachgetragen werden. In Marquardt's Privatleben ist es nicht berücksichtigt. Zu der auf Seite 330 besprochenen Devotion aus Karthago (Ephem. epigr. V. n. 454) hätten die Bemerkungen Büchelers im Rheinischen Museum 1886 p. 160 angeführt werden können.

Max Ihm.

4. K. Bissinger: Funde römischer Münzen im Grossherzogthum Baden. Karlsruhe bei J. Bielefeld 1889. 4<sup>o</sup>. 43 S.; 1,60 M.

Diese sehr schätzenswerthe Zusammenstellung wird auf dem Titel als ein verbesserter Abdruck aus den Beilagen zum Programm des Grossh. Progymnasiums in Donaueschingen 1887—89 bezeichnet. Wie der Verfasser in der Vorrede betont, beschränkt er sich in der vorliegenden Schrift